

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

I. Predigt. Von den Hindernissen der Wiedergeburch. Auf Ansuchen Seiner
Excellence des Herrn Ober-Praesidenten von Massow bey zunehmender
grossen Leibes-Schwachheit in Dero Hause gehalten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-219578



I. Predigt/ Von den Hindernissen der Wie- dergeburt.

Auf Ansuchen Seiner Excellence
des Herrn Ober-Präsidenten von Massow
bey zunehmender grossen Leibes-
Schwachheit in Dero Hause
gehalten.

Exordium.

Da ich mehrmalen ersuchet worden bin, wegen be-
sonderer Umstände und Ursachen das Wort des
Herrn, so sonst öffentlich geschiehet, in gegenwärtiger
geehrtesten Privat-Versammlung zu verkündigen, mir
auch der zu erklärende Text aus dem Joh. 3. v. 1. seq.
aufgegeben worden; so erfordert nicht allein die Schul-
digkeit zu gehorsamen, sondern es treibet mich fürnem-
lich die Liebe bey dieser mir gegebenen Gelegenheit die
Lehre von der Wiedergeburt, als dem einzigen Noth-
wendigen, an die Herzen zu legen. Der Herr aber
thue sie auf, wie er der Iudäa das Herz öffnete, da Pau-
lus predigte, Act. 16. v. 14.

TEXT: *Job. III. v. 1. fgg.*

Es war ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden, der kam zu Jesu bey der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Warlich, warlich ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen.

Thema.

Von den Hindernissen der Wiedergeburch.

- I. Die der Nicodemus zu seiner Zeit gehabt.
- II. Die noch viele zu unserer Zeit zu haben pflegen.

Alle Menschen zwar sollen, die meisten aber nicht wollen wiedergeboren werden, daran ist weder Gott noch sonst etwas schuld, sondern es haben sich die Menschen ganz allein zu danken. So gar unglücklich wären sie nicht, wenn Wiedergeburch in jedes freyen Willen bestünde, und nicht von absoelter Nothwendigkeit wäre; so aber, da ein Unwiedergeborener das Reich Gottes nicht sehen, zugeschwelgen, hinein kommen kan, sind sie so gewiß unglücklich als solche Wahrheit von unserm

unserm Heylande mit einem gedoppelten Eyde bestätiget ist. Joh. 3. v. 3. An Hindernissen, und den daraus herleitenden Entschuldigungen fehlet es so gar nicht, daß wer ein anderer Mensch zu werden keine Lust hat, zehn für eine ergreifen, und vorschützen kan. Um deswillen auch nichts nöthigers ist, als daß, wenn von Wiedergeburt geredet werden soll, die Hindernisse angezeigt, beantwortet, und weggeräumt werden, sonst sich der wüste und elende Sünder dahinter versteckt, und wiedergeboren zu werden für eine pur unmögliche Sache ansiehet. Gelegenheit hierzu giebt im Texte der erste Vers, der da heisset: Es war ein Mensch unter den Pharisaern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden. Worinne gezeigt wird. 1) Was der Nicodemus zu seiner Zeit für Hindernisse der Wiedergeburt gehabt habe. Und die waren gewiß nicht geringe, zum klaren Beweise, daß auch die stärcksten überwunden werden können, folglich sich niemand mit der Unmöglichkeit zu entschuldigen habe. Erstlich heisset es: Es war ein Mensch, das ist, ein in Sünden empfangener und gebohrner Mensch, wie wir und alle andere, der, wenn er gewolt, sein natürliches Verderben als eine Hindernisse hätte angeben, und sagen können: Wir sind arme schwache Menschen. Aber das thut er nicht. Hierzu kommen seine ziemlichen Jahre, da er kein Jüngling war. Hätte er also nicht denken mögen, (wie viele Alte unter uns frey heraus sagen:) Ich bin nun so alt, ich werde wohl bleiben, wie ich bin. Wenn man sich bekehren will, muß man eher anfangen. Aber auch

auch das thut er nicht. Seine Vernunft hätte ihm das allermeiste zu thun machen können, da ihm unser Heyland von der Wiedergeburt saate, sie regte sich auch, daß er meinte: Wie kan ein Mensch geböhren werden wenn er alt ist? 2c. Aber sie legte sich zum Gehorsam, und wurde stille, und that folglich was die fleischliche Vernunft in geistlichen Dingen thun soll. Die alte gewohnte Lebens-Art konte das Ihrige auch beytragen, keine andere anzufangen, sondern bey der alten zu bleiben bis in den Tod. Wie schwehr sind sonst alte Gewohnheiten zu überwinden? 2) heisset es: Er sey ein Mensch gewesen unter den Pharisaern. Was diese für bittere und abgesagte Feinde des Herrn JESU waren, davon zeugen alle Evangelisten. Der Lehre nach waren sie vom Reiche Gottes am allerentferntesten, massen sie in lauter eigener Gerechtigkeit und äußerlichen Sitten bestund, Christus aber eine fremde Gerechtigkeit predigte und forderte, die eigene zur Sünde machte, und für verdammlich erklärte. Bey jener hätte es Nicodemus, wie alle übrige Pharisaer, bewenden lassen können, zumal alle Welt die Ehrbarkeit billiget und lobet; allein weder die Pharisaer, noch ihre Lehre, konten ihn zurück halten, nachdem sein Gewissen von etwas bessern überzeuget wurde. 3) Wird er ein Oberster unter den Jüden genennet, und eben damit eine neue Hinderniß angezeigt. Ein Oberster und Meister in Israel v. 10. war einerley, und zeigt einen Mann an, der die Jüdische Theologie aus dem Grunde verstanden, und andern gelehret; wie dieses das Amt aller so genannten Rabbi war. Allein

Iesū wenn er den Herrn Jesum v. 2. einen Meister
 oder Rabbi nennet, so setzt er sich wie ein Lehrbegie-
 riger Schüler zu seinen Füßen nieder, von ihm, als
 einem von Gott gekommenen grossen Propheten
 und Lehrer annoch das beste und nöthigste zu lernen.
 Überwand also den Schul-Schwallst und gemeine
 Seuche gelehrter und ansehnlicher Leute. Daben
 war er ein Mitglied des hohen Raths zu Jerusa-
 lem, so damals gar viel sagen wolte, aber eben da-
 durch wurden die Hindernisse zur Belehrung und
 Wiedergeburch vermehret. Denn wer in solchen
 Collegiis stecket, der thut gemeiniglich wie alle Mit-
 Collegien, und sonderlich die Vornehmsten darin-
 ne, zu thun pflegen, und hütet sich, daß er kein Son-
 derling sey, und einen Namen oder Nachrede
 kriegen möge. Aber durch diese Hindernissen riß
 Nicodemus hindurch. 4) Kommt er würcklich zu
 dem Herrn Jesu, dem von den Vornehmsten
 des Volcks so verachteten Manne, und bey dem die
 Visiten ansehnlicher Leute gar was rares waren.
 Hätten es andere seines gleichen vor ihm gethan, so
 wäre ihrem Exempel zu folgen so schwehr nicht ge-
 wesen. Aber so heisset es Joh. 7. v. 48. Glaubet
 auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an
 ihn? Und hat grosse Überwindung gekostet, wie
 bey dem Joseph von Arimathia, von dem es auch
 heisset: ἐτόλμησε, er wagte es, Marc. 15. v. 43.
 5) Kam er bey der Nacht, so eine Schwachheit,
 und Überwindung zugleich anzeiget. Eine Schwach-
 heit, da er es nicht offenbar vor seinen feindseligen
 Collegien thun wolte. Eine Überwindung aber
 seiner Commodität, da er zu der Zeit wohl hätte
 im

im Bette liegen und schlaffen können. 6) Beichtet er so treuherzig heraus, wovon ihm die vorlaufende Gnade überzeuget hatte. v. 2. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Hier von hätte ihn die Schande, geirret zu haben, zurück halten können. Aber nein. Mit dieser herghafften Überwindung so vieler und grosser Hindernisse hat er seinen Namen mit der That bewiesen. Denn Nicodemus heisset ein Überwinder des Volks. Und ist sein Glaube der Sieg worden, der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5. v. 3. Das wird er in Ewigkeit nicht bereuen. Und, o daß er von Hohen und Niedrigen unserer Zeiten viele Nachfolger haben möchte! die bey dem Lichte der vorlaufenden Gnade die Hindernisse der Wiedergeburch nicht allein erkannten, sondern auch mit gleichem Ernst zu überwinden suchten. Wie wohl würde ihren Seelen gerathen werden? Aber so lehret die betrübte Erfahrung ganz ein anders, daß der eine durch diese, ein anderer durch eine andere Hinderniß vom Reiche Gottes und seiner Seligkeit, leider! abgehalten wird. Wir wollen sie demnach zum II. nach einander betrachten.

Die erste ist: Die übele Erziehung, und grobe Unwissenheit. So gemein dieselbe ist, so starck ist die Hindernisse der Wiedergeburch, ja um so viel stärker, je mehr dieselbe den Menschen nachhänget bis ins Alter und Tod hinein. Viele werden nicht zur Schule gehalten, viele lücken und riefen gleichsam nur hinein, daß sie nicht einmal eine

buch

buch
Er
zu
me
gu
ein
ih
G
ted
Ho
Tei
ein
ver
sic
Zel
ma
be
du
D
so
E
w
di
lic
bu
fü
h
so
er
n
fe

buchstäbliche Erkenntniß göttlicher Wahrheiten kriegen können. Andere, die mehrere Zeit darauf zu verwenden vermögend sind, gerathen bösen Hofmeistern oder Schul-Lehrern in die Hände, die nebst guten Lehren ihr gottloses und scandalöses Leben einflößen, der wahren Gottseligkeit feind sind, und ihre Untergebenen dafür warnen. Sind denn die Schul-Jahre vorbei, so leget man Bibel und Catechismus weg, daß man sich schämet, sie in die Hand zu nehmen, geschweige, darinne die Seligkeit zu suchen. Aus dem Kirchen-gehen macht man ein Gewohnheits-Werck. Was geprediget wird, verstehet man nicht, oder wenn man es verstehet, erspicket man es durch Reichthum und Wollust dieses Lebens. An den meisten Menschen, mit denen man umgehet, siehet man nichts bessers, vielmehr beständige Ausbrüche der alten Geburt. Dadurch wird das Herz von Gott und göttlichen Dingen entwöhnet, in der Welt-Lust und Liebe erschaffen, und also dem Wege gleich, auf welchen der Saame fällt, aber von den Vögeln des Himmels weggenommen wird. Alle Bemühungen derer, die das Herz geändert wissen wollen, sind vergeblich. Der Mensch steckt so tief in der alten Geburt, daß er die Lehre von der Wiedergeburt für ein menschliches Gedicht und Fabel-Werck hält. Oder läst er sie ja als eine Wahrheit gelten, so glaubet er doch nichts weiter, als

II. Die Wiedergeburt in der Tauffe, worauf er sich beruffet, und sie zur zweyten Hinderniß der neuen Geburt machet. Nun ist zwar in der Tauffe die Wiedergeburt geschehen, und die Seele hat
das

das Bild Gottes, und den Rock der reinen Unschuld und Gerechtigkeit Christi angezogen. Allein was hilft es, das alles bekommen zu haben, und nicht mehr zu besitzen? Was hilft es einem grossen Capitalisten, der reich gewesen, wenn er das Seinige liederlich durchgebracht, und nun vor den Thüren das Brod suchen muß? Drum ist die Wiedergeburch durchs Wort von neuen so nöthig, als sie nach der sündlichen Geburth in zarter Kindheit durch die Tauffe gewesen ist.

III. Besteiffet sich der Mensch in eigener Gerechtigkeit, und hält sich für fromm, da er es doch nicht ist, nur um die Wiedergeburch herum zu kommen. Vergleichet sich mit andern, die ärger sind als er, Luc. 18. v. 11. wodurch doch nichts anders zu erzwingen kan, als daß er der Beste unter den Aergsten heissen kan, und höret man das Urtheil Gottes über solche; so heisset es: Zöllner und Zurer (weil sie eher überzeuget werden können) mögen eher ins Himmelreich kommen, denn ihr. Man lasse den Zorn Gottes und das Gewissen über die Sünde aufwachen, man warte bis der Feind das Leben verklaget, denn wird man sehen, daß eigene Gerechtigkeit lauter eigene Ungerechtigkeit sey.

IV. Wird der Mensch von der neuen Geburth durch einige Schein-Zugenden zurück gehalten, welche eine Decke so vieler andern verschiedenen Sünden abgeben müssen. So liebet z. E. ein Geiziger die Stille und Eingezogenheit, läßt sich niemals bey Eitelkeiten der Welt und Lustbarkeiten finden. Warum? Sie kosten Geld, und gleichwol machet er aus dem Laster eine Tugend,
und

und meynet, weil er stille und eingezogen lebe, sey er der Welt abgestorben, da doch die Geld- und Welt-Liebe, die mit vieler Ungerechtigkeit verknüpffet ist, bey ihm die volle Herrschafft hat. Der eitelste und lustigste Welt-Mensch dagegen hält sich für gut und besser als Geizhalse, warum? Er sey generös, er habe ein mitleidig und mildthätiges Herz, und denckt nicht, daß ihn die thörichten und schädlichen Lüste versencken können ins Verderben und in die Verdammniß. Wer wolte aber nun gedenscken, daß der Betrug nicht vorfeglich und muthwillig sey? Das Gewissen, als der künstlichste und schnellste Zeuge, wird warlich hierbey nicht stille seyn, sondern überzeugen und sagen: Mensch du bist ein Heuchler, und ein rechter Scheinheiliger, masen alle deine Tugenden unter Schein und Lünche die schändlichsten Laster seyn. Aber wenn er diesen Prediger schweigen heisset, oder gar unterdrücket, wer kan ihm helfen?

V. Wird er aber in die Enge getrieben, daß er die Nothwendigkeit der Wiedergeburch erkennen muß, so beruffet er sich auf Gottes grosse Gnade und Barmherzigkeit, die bey ihm so groß seyn soll, daß er ohne Bekehrung könne selig werden. Zugleichen Mißbrauch liegt bey ihm das Verdienst Christi und die Lehre vom Glauben. Er wird böse auf die Leute, welche alles so genau nehmen, die Pforte enge machen, und auf ein thätiges Christenthum und Heiligung dringen, hält sie gar für irrig in der Lehre, weil sie die Barmherzigkeit Gottes und das Verdienst Christi so enge einschräncken. Paulus habe die rechte Lehre gehabt, wenn er sagt:

Erster Theil

2

Wo

Wo die Sünde mächtig worden, da sey die Gnade noch viel mächtiger. Sündigen also auf Gnade dahin, und meynen, je mehr Sünde sie thäten, je grössere Ehre kriege Gottes Barmherzigkeit, die die Sünde vergeben müste. Und ob schon gesagt wird: Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, (wer kan aber den Herrn ohne Befehrung fürchten?) so bleiben sie doch in ihren falschen Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, und sterben. Wer den aber mit ihrem eigenen Schaden erfahren, daß niemand ohne Heiligung den Herrn sehen könne. Ebr. 12. v. 14.

VI. Finden solche viele tausend, die ihrer Meinung sind, (massen die Welt sicher Menschen voll ist,) so besteiffen sie sich mit der Vielheit derer, die blind sind, und auf dem Wege nach der Hölle gehen, converfiren auch viel lieber mit ihnen, als mit solchen, die um ihre Seligkeit mit mehreren Ernst bekümmert sind, und wird also einer des andern sein Todtengräber, einer des andern sein Tröster. Sind Kluge und Gelehrte drunter, so dencket man, solten diese nicht wissen was recht, und der Weg zum Himmel sey? Bey der Vielheit denckt und sagt man: Solte Gott die alle verdammen? Ist man vornehm und kan befehlen, so denckt man, wenn andere, die niedriger sind, stille schweigen müssen, und man das letzte Wort behalten kan, man habe Recht. Aber elender Sünder! wie wird dirs gehen, wenn dir in der Todes-Stunde das Gewissen aufwacht, und die Wahrheit unter Augen stellen wird, wenn Ehre und Ansehen nicht rettet, und falscher Trost nicht hilft?

VII.

Hindernissen der Wiedergeburch. 291

VII. Ausser diesen hindert oft an wahrer Belehrung und Wiedergeburch ein Elymas am allermeisten, Act. 13. v. 8. der Sergium Paulum den Land-Vogt, einen verständigen Mann, suchte vom Glauben abzuwenden, und dessen Seele in geistlicher Zauberey aufzuhalten. Diese Geister, da sie bey grossen Herren und vornehmen Leuten im Hause sind, das Ansehen als Kluge, vernünftige Leute haben, können durch bereden, anschwärzen und verdächtig machen, zumal wenn sich vornehme Herren uns Reich Gottes und Wahrheit nicht viel bekümmern, so viel ausrichten, daß alles Zeugniß der Wahrheit rechtschaffener Prediger enträffet, verdrehet und fruchtlos gemacht wird. Lasset Sergius Paulus den Apostel Paulum zu sich kommen, und höret ihn mit rechtem Ernst, die Wahrheit zu erkennen und selig zu werden, wird Elymas zu schanden. Hat er aber das Eitele lieb, Lügen und Ungerechtigkeit gern, Ps. 4. v. 3. so darf er den Beförderer nach der Hölle nicht weit suchen, denn er hat ihn stündlich um sich.

VIII. Nicht weniger hindert an Belehrung und Wiedergeburch, wenn man den Verlekerungen rechtschaffener Zeugen Gehör giebt, und, weil man keine Lust zur Wahrheit hat, sich heimlich freuet, daß die Lehre von der Wiedergeburch, Schwärmerey und Irrthum heissen soll. Wo Nicodemus nicht ein gehorsames und heyls-begieriges Herz gehabt hätte, würde ihn diese Versuchung hingerissen haben. Ihm selbst kam die Lehre unbegreiflich, Joh. 3. v. 9. und unvernünftig vor. Hätte er es vollends mit seinen blinden Collegen, als Feinden

der Wahrheit, überlegen wollen; so wäre er der Mann nicht worden der er bey Jesu in der Nacht wurde. Wässen die Lasterungen und Verfehrungen Jesu und seiner Jünger, wie andere, also auch ihn vom Himmelreich hätten abhalten können.

IX. Hierzu kommt, als keine geringe Hinderniß der Wiedergeburch, daß die meisten die von Gott angewiesenen Gnaden-Mittel zur Erleuchtung nicht gebrauchen wollen. Unser Heyland sagt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet &c. wie viel thun dieses? Höret Gott schon die Sünder nicht, so höret er doch die, so aufhören wollen muthwillige Sünder zu seyn, und um die Bekehrung bitten, Joh. 9. v. 31. da ist die Bibel, da sind andere erbauliche Bücher in grosser Menge, als ein Kleinod unserer sonst verdorbenen letzten Zeiten. Wer liest sie? Wer liest sie mit Ernst? Wer mit rechter Absicht? Ja, wenn wir der Cammerer der Königin Candaces in Mohrenlande Act. 8. v. 27. viel hätten, denn solte es mit der Wiedergeburch so manches grossen und vornehmen Mannes, dergleichen doch jener auch gewesen, viel eher zum Stande kommen. Aber so hat man so viel zu thun, daß man zum Gebet, Bibel und Seelsorge nicht kommen kan, oder, (recht zu sagen,) nicht kommen will.

X. So wird auch von manchen die Schoosß-Sünde für unüberwindlich gehalten. Mit andern Sünden, worzu er entweder von Natur so starcke Neigung nicht hat, oder welche ihn anfangen zu verlassen, wird er eher fertig; es träget auch Natur und Vernunft ein vieles bey, sie, wo nicht völlig zu über-

überwinden, doch zu verberaen. Aber reaget sich die Haupt- und Schooß-Sünde, die in der Seelen ist, was ehemals Goliath unter den Philistern war, so ist keine Kraft da, so wenig zu widerstehen, als zu überwinden. Der Betrug, der aus der Eigen-Liebe zuschläget, machet gar eine Schwachheit draus, von der man in dieser Unvollkommenheit nicht frey werden könne. Das Urtheil blinder Menschen beståhet darinne, wenn sie sagen: Er ist ein guter Mann, aber die Schwachheit hat er an sich, daß er ein bißgen geizig ist, oder dann und wann im Trunck zu viel thut, oder in guter Gesellschaft lustig ist &c. Was aber damit für Schwachheiten gemennet werden, ist bekant. Gehet man nun nach der Lehre Christi weiter, und dringet auf eine gängliche Erstödtung des alten Adams, so wird das für unmöglich gehalten, und bleibet im Betrug seines Herzens stecken, ja stirbet darinne. Inzwischen bleibet ewig wahr, was wir singen:

Es ist nicht so gemein, ein Christe seyn, als heißen:
Ich weiß, daß der allein des Namens fähig ist,
Der seine liebste Lust durch Christi Kraft zerbricht,
Und lebt ihm selber nicht.

XI. Noch andere lassen sich durch Stand und Adel von der neuen Geburch und Kindschaft Gottes abhalten, und lieget ihnen mehr daran, daß sie Hochwohlgebohrne als Wiedergebohrne heißen, mehr dem Stande nach von Distinction seyn, als dem Sinne und Gemüthe nach. (*) Aber was ist

3

hier

(*) Wobey zu mercken, daß die, unter Menschen recipirte Titel, Dignitäten, Adel und Stände an sich nicht zu

hier Schuld, als die Blindheit des Herzens, daß man den irdischen vergänglichlichen Adel von höherer Wichtigkeit achtet, als den Adel und Stand des wahren Christenthums, und weiß doch, daß am Ende des Lebens aller Stand und Adel aus ist, und sich weiter keine Distinction zwischen dem Begräbniß eines Edelmanns und Bauern befindet, als daß jener prächtiger, dieser schlechter begraben wird, und, o! daß sich diese Distinction nicht finden möchte, daß jener verdammt, und dieser selig wird. Nicodemus war auch ein Mann der im Ansehen stand, aber er ließ sich solches vom Himmel nicht abhalten.

XII. Dann sind welche, die für grosser Wirthschafft, und vielen irdischen Geschäften, zu keinem Nachdencken und Sorge für ihre Seele kommen können. Matth. c. 22. v. 5. lesen wir, was die guten Wirth zu Jerusalem gemacht, als sie zur Hochzeit des Lammes geladen wurden: Der eine hatte mit Ackerwerck, der andere mit Viehzucht, der dritte mit Heyrath zu thun, daß sie drüber weglieben, und lieber gute Wirth, als wahre Christen heißen wolten, da sie doch beydes in guter Ordnung hätten seyn können. Wie mancher ziehet Herren-Dienste (wie es leider! zum Sprichwort worden ist,) Gottes Dienst vor? nicht, wie es die meisten verstehen, daß sie drüber des Sonntages dann und wann aus der Kirchen bleiben, nein, sondern daß sie Menschen treuer sind, als sich, und Gott selbst, und um Gunst grosser Herren die Seele verlohren gehen lassen,

zu verwerffen, oder dem Christenthum zuwider sind; sondern wenn man sich dadurch von Kindschafft, und dem rechten Adel, der in Gott ist, abhalten läßt.

lassen, und um nichts weniger, als deren Errettung, mit Ernst bekümmert seyn.

XIII. Noch andere wenden ihr Alter zur Hinderniß vor, und halten es für eine unmögliche und desperate Sache im Alter noch anders zu werden. Auch hier kan man den Selbstbetrug mit Händen greiffen. In der Jugend will man ausrasen, und die Welt genießen, verspart es daher bis ins Alter, oder zu besserer Gelegenheit. Kommt das Alter, so muß es zu spät seyn. Und damit man über der gewiß zu erwartenden Verdammniß nicht unruhig werde, nimmt man zur todten Hoffnung seine Zuflucht, und meynet, Gott werde den Willen für die That annehmen, und die Seele aus Gnaden selig machen. Was soll aber das heißen? Antwort: Es soll Gott die Seele ohne Bekehrung und neue Geburth in ihren Sünden-Unflath in den Himmel nehmen. Nicodemus, der auch alt war, machte es besser, und gab der Lehre von der Wiedergeburt Gehör; und so wurde er selig.

XIV. So will auch mancher nicht geirret haben; und auf unrechten Wegen gewesen seyn, schämet sich daher seinen so alten Irrthum zu erkennen, und andres Sinnes zu werden. In andern Dingen, die nicht Seel und Seligkeit angehen, saget man: Errare humanum est, sed in errore perseverare, diabolicum est. Aber hier will man im Irrthum stehen bleiben. Wer schämet sich wohl, wenn das Haus brennet, heraus zu lauffen, sollte es auch im Nacht-Habit geschehen? Ich meyne, hier sey größere Gefahr. Und wie jenes keine Schande, so auch dieses nicht, wenn man so viele Jahre blind gewesen,

sen, und thut vor seinem Ende die Augen auf. Nicht Schande, sondern Ehre ist es vor Gott, und Gottes Menschen.

XV. Auch wird als ein unübersteiglicher Berg und Hinderniß der Wiedergeburch angesehen, daß man den Haß der Welt, ins besondere der fleischlich gesinneten Freunde übernehmen soll. Nach dem bekannten Ausspruche unseres Henlandes: Wäret ihr von der Welt so hätte die Welt das ihre lieb, nun ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Joh. 15. v. 19. Nicodemus lehrte sich nicht daran, übernahm die Feindschaft seiner Collegien, Joh. 7. 50. 53. und die Schmach der Welt c. 19. v. 39. Warum? die Freundschaft Gottes, so bey der Welt Freundschaft nicht bestehen kan, war ihm lieber, als alle Gunst und Ehre der Welt. Man bleibet ja wer man ist. Das Christenthum ändert nur das Herz, nicht den Stand und Amt. Und warum will man um der Wahrheit willen das Creuz scheuen? da man als ein Gottloser Plage hat, und also viel eine schwerere Last tragen muß. Des Herrn Jesu sein Joch ist sanfft, und seine Last ist leicht. Matth. 11. v. 30.

XVI. Andern sind die Nachfolgungs-Regeln des Herrn Jesu zu hart. Luc. 9. 23. Matth. 16. v. 19. daß viele entweder gar nicht dran wollen, oder nach einem laulichen Versuch, an der Strenge derselben, abprallen. Hätte er gute Tage, Ehre und Reichthum versprochen, so würden sie bey tausenden kommen; aber wäre der Seelen damit geholfen?

fen? Ist der Herr Jesus der rechte Arzt unserer Seele, so muß er auch solche Recepte und Arzneyen verschreiben, die der Seele gesund sind. Es lieget in der Verleugnung sein selbst und der Welt das wahre summum bonum, und was man verleugnet, krieget man hundertfältig wieder. Bey allem eigenem Gesuch ist keine wahre Seelen-Ruhe. Ist aber die nicht in der Seele, so ist sie das elendeste Geschöpf, so unter dem Himmel gehet. Bleibt demnach darben was wir singen:

Des Herren Weg ist voller Süßigkeiten,
Wenn man es nur im Glauben recht bedenckt,
Wenn man das Herz nur frölich darzu lenckt:
Man muß sich recht darzu bereiten,
So ist der schmale Weg voll Süßigkeiten.
Die leichte Last macht nur ein leicht Gemüthe,
Das Herz hebt sich darunter hoch empor,
Der Geist kriegt Lust, sein Wandel kömmt in Flor,
Und schmeckt dabey des Herren Güte.

Die leichte Last macht nur ein leicht Gemüthe.
XVII. Zu den Hindernissen mag auch weiter gezeuget werden, wenn man den Geist betrübet, der an der Seele mit der vorlauffenden Gnade arbeitet, um die neue Geburt zum Stande zu bringen. Worinne manche so weit gehen, daß sie ihm, wie die Zuhörer Stephani, Act. 7. v. 51. widerstreben und über dem Zeugniß der Wahrheit die Zähne zusammen beißen. Womit sie deutlich gnug bezeugen, daß sie nicht selig werden wollen. Und was Wunder, wann sie Gott nach so oftmaligen Beruff, und beharrlicher Welt- und Sünden-Liebe, in einen verkehrten Sinn dahin giebet, daß sie alle Bewegun-

gen ersticken, und die melancholischen Gedanken, wie sie genennet werden, mit einem Glase Wein und lustiger Gesellschaft zu vertreiben suchen.

XVIII. Auch ist das cunctiren, und da man seine Bekehrung von einer Zeit zur andern verschiebet, ein eigener, und gar gefährlicher Feind der Seele. Felix stehet hierinne zum betrübten Exempel Act. 24. der noch wartet, ob Paulus wieder kommen soll, nachdem er ihn bis zu besserer und gelegener Zeit von sich gewiesen. Drum wird das heute, heute, so ernstlich recommendiret Ebr. 3. Das thut man im zeitlichen nicht, wenn man Verlust und Gefahr besorget, daß man eine wichtige Sache von einer Zeit zur andern aufschiebet. Warum denn in geistlichen und ewigen Dingen? Zeiget solches nicht von Blindheit und Betrug des Hergens? Der Seelen Feind leget zu allen Zeiten Hindernisse in den Weg, daß man drüber sterben soll. Drum ist nichts bessers, als frey durch gebrochen, und alle Hindernisse aus dem Wege geräumt.

XIX. Eine der stärcksten Hindernisse aber ist, ein blinder und fleischlicher Lehrer, der zugleich Beichtvater ist. Da heisset es: Wenn ich nicht auf rechten Wege, und ein guter Christ wäre, so würde mir es mein Beichtvater wohl sagen, denn der muß für meine Seele sorgen. Allein, warum will man in so wichtiger Sache, als Seele und Seligkeit ist, so blindlings folgen? Stehet nicht in der Bibel: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind? 1. Joh. 4. v. 1. Lutherus saget über die Worte: Ihr seid das Salz der Erden, Matth. 5. v. 14. Ich bin gesetzt, meine Gemeinde zu salzen, thue ichs

ichs nicht, so fähret sie zum Teuffel, und ich geh
be voran. Was ist aber der Seele damit gebes
fert, wenn sie mit ihrem Seel-Sorger unglücklich
wird. Drum thue man die Augen auf, prüfe, was
Licht und Finsterniß, Lügen und Wahrheit sey.

XX. Gehet das Herz in Verhärtung ein, so ist
noch weniger Hoffnung, die Gnade der neuen Ge
burch und Kindschaft Gottes zu erlangen, zumal
wenn Gott anfänget der Gedult und des Erbarm
ens müde zu werden, und Verstockung mit Ver
stockung, wie bey Pharaon, zu bestraffen, so jedoch
nur bey denen zu geschehen pfleget, die die bessere Er
kenntniß in Ungerechtigkeit aufgehalten, dem Heil
Geist beharrlich widerstebet, der Sünde wider ihn
nahe getreten, oder sie wirklich zu begehen ange
fangen. Ist es so weit kommen, und die Seele in
einem verkehrten Sinn dahin gegeben worden,
dann ist gemeinlich alles Vermahnen zur Bekeh
rung und Wiedergeburch vergeblich. Und von der
Art waren viele der Collegien des Nicodemi in dem
grossen Rath zu Jerusalem, giebt auch noch welche
zu unserer Zeit. Dunselige Geschöpfe!

Dies sind einige der vornehmsten Hindernisse der
Wiedergeburch. Es ist denn nichts nöthiger, als
daß ein jeglicher von denen, die zugegen sind, sich oh
ne Selbst-Betrug prüfe, in welchem Neze er han
ge, und durch was für eine Hinderniß er sich bis da
her von der Kraft der Wiedergeburch habe abhal
ten lassen. Kein nöthiger und seliger Werck kan
in der Welt geschehen. Denn was hülfte es einem
unter uns, wenn er die ganze Welt gewönne, oder
zu fürstlicher, königlicher und kaiserlicher Ehre er
hoben würde, und nehme Schaden an seiner Seele?

Nun

300 I. Predigt. Von den Hindernissen &c.

Nun aber nimmt die Seele Schaden und gehet ewig verlohren, wo sie in der alten Geburth stecken bleibt, davon das nächstemahl ein mehrers soll gesagt werden. Will man aber mit Ernst die Seele erretten, so ist Gott so getreu, daß er das nöthige Licht und Lebens-Kraft reichlich darbietet, und selbst Anfänger und Vollender dieser Errettung seyn will. Nur will er mit Ernst darum gebeten seyn. Wohl an, so wage man es, wische den Sünden- und Todes-Schlaff aus den Augen, und errette die Seele, die so in grosser Gefahr, ja, bey manchen wohl schon auf dem Rande der Hölle stehet. Und wenn auch das wäre, so wäre ja das noch Gnade, daß sie nicht gar aus sey, und könnte noch wie ein Brand aus dem Feuer gerettet werden. Die Hindernisse werden bey solchen Ernst wie die Faden an den Händen Simsons seyn, die er zerriß, als wären sie vom Feuer versenget. Und solten sie gleichsam zur andern Natur worden seyn; ja wäre jemand nicht mit einer Hinderniß, sondern mit allen zwanzigen gefesselt, so ist die Kraft Jesu Christi, der von den Todten auferstanden ist, so groß, daß er sie eben mit so leichter Mühe zerreißen kan, als er die Bande seines Todes zerrißen hat. Aber man muß sein mit Paulo, Philipp. c. 3. v. 10. in die Gemeinschaft seines Todes und der Krafft seiner Auferstehung eintreten, alles für Roth achten, und vergessen was dahinten, und an der Seligkeit so lange hinderlich gewesen ist. Leset das 2. und 3. cap. der Offenb. Joh. was für Verheissungen denen Überwindern gegeben werden, so werdet ihr den Kampff gegen diese Hindernisse um so viel getroster antreten, je grössere Belohnung, und herrlichere Crone darauf erfolgen wird.

II. Pre